

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 4

Artikel: Mao Zedong, 1893-1976

Autor: Meienberger, Norbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mao Zedong, 1893 – 1976

Von Prof Dr Norbert Meienberger, Wil (SG)

Zu den erfolgreichsten Strategen und Staatsmännern unseres Jahrhunderts gehört ohne jeden Zweifel Mao Zedong (Mao Tse-tung). Ihm ist es gelungen, ein jahrzehntelang zerstrittenes Land zu einigen, am 1. Oktober 1949 die Volksrepublik (VR) auszurufen und anschliessend die Erstarkeung Chinas in die Wege zu leiten. Sein Ansehen indessen ist nicht unangefochten geblieben, im Gegenteil: Mao ist neuerdings zu einem der umstrittensten Machthaber unserer Zeit geworden.

Vor allem in der VR China, und dort insbesondere innerhalb der Kommunistischen Partei (KP), ist nach seinem Tod ein Prozess in Gang gebracht worden, der zu einer Neubeurteilung des langjährigen Parteivorsitzenden und Staatsschefs geführt hat. Diese vereint Lob und Tadel, stellt den Leistungen schwerwiegende Mängel gegenüber und lässt den einst über jede Kritik erhabenen Steuermann der chinesischen Revolution in düsterem Licht erscheinen. Wer war dieser Mann? Was wollte Mao und was erreichte er? Wie kann er eingeschätzt werden? In den folgenden Zeilen wird versucht, diese Fragen so klar wie möglich zu beantworten.

Glaube an den Marxismus

Mao war der älteste Sohn eines Bauern aus Shaoshan, einem kleinen Dorf in der Provinz Hunan. Sein Vater, in jungen Jahren verschuldet, war wohlhabend genug geworden, um ihm den Besuch der Primarschule zu ermöglichen. Nach verschiedenen weiteren Anstrengungen, sich neben der Arbeit auf dem Hof weiterzubilden, gelangte Mao 1912 schliesslich nach Changsha, in die Hauptstadt Hunans. Dort wurde er in das Lehrerseminar aufgenommen, das er erst 1918, nach bestandener Prüfung, wieder verliess.

Anschliessend begab sich Mao nach Peking, wo er die neuesten revolutionären Strömungen, die mit der Bewegung vom 4. Mai 1919 verbunden waren, kennenlernte. Er begann, wie er selbst sagte, bald einmal an den Marxismus zu glauben. Im Juli 1921 hielten 13 Delegierte, die insgesamt 57 Mitglieder vertraten, in Shanghai den ersten Parteitag der KP Chinas ab. Mao war unter ihnen.

Es dauerte nicht einmal dreissig Jahre, bis diese Partei an die Macht kam. Diese Entwicklung war nicht vorauszusehen, standen die Kommunisten doch stets im Schatten der von Sun Yat-sen und nach seinem Tode im Jahre 1925 von Chiang Kai-shek geleiteten Nationalen Volkspartei oder Guomindang, die sich nach dem Sieg der Kommunisten auf dem chinesischen Festland nach Taiwan zurückziehen musste.

Maos Aufstieg

Verantwortlich für den Erfolg der Kommunisten war nicht zuletzt Mao Zedong, der während des berühmten «Langen Marsches» vom Oktober 1934 bis Oktober 1935 auf der Konferenz von Zunyi in der Provinz Guizhou im Januar 1935 faktisch als Führer der KP Chinas anerkannt wurde. Er konnte seine Stellung anschliessend in Yan'an, im Nervenzentrum des neuen Stützpunktgebietes in der Provinz Shaanxi, festigen und wurde daselbst im Jahre 1945 vom 7. Parteitag formell als Parteichef bestätigt. Maos Aufstieg war ebensowenig



vorhersehbar wie derjenige seiner Partei. Der Bauernsohn aus Hunan war von Anfang an dabei, aber nicht an der Spitze und nicht unangefochten. Als Sieger hervorgegangen ist er meines Erachtens aus folgenden Gründen:

- Mao hat erstens frühzeitig erkannt, dass die chinesischen Kommunisten ihre Revolution nicht allein mit Hilfe des relativ unbedeutenden städtischen Industrieproletariats durchführen konnten, sondern auf die Mitwirkung der Bauern angewiesen waren. Er und seine Anhänger führten lange vor 1949 in den von ihnen beherrschten Gebieten Bodenreformen durch, die landlosen Bauern und Pächtern auf Kosten der ansässigen Grossgrundbesitzer Grund und Boden bescherten. Auf diese Weise gewann die KP überall dort, wo sie Fuss fassen konnte, innerhalb kürzester Zeit die Sympathie der Bevölkerung auf dem Lande.

- Zweitens ist Mao nach der von Chiang Kai-shek angeordneten Abschichtung von Kommunisten und ihnen nahestehenden Gewerkschaftern in den Städten im Jahre 1927 zum Schluss gekommen, dass die KP Chinas ohne Waffengewalt keine Zukunft haben würde. Aus dieser Einsicht heraus ergab sich der Aufbau von Widerstandsgruppen in verschiedenen abgeschiedenen Stützpunktgebieten. Diese Einheiten setzten sich grösstenteils aus Soldaten zusammen, die sich mit den Partei Zielen identifizieren konnten. Sie waren dementsprechend einsatzfreudig und leisteten den viel besser ausgerüsteten Truppen der Guomindang von ihren Stützpunkten aus vor dem Langen Marsch jahrelang erbitterten Widerstand.

- Mao hat drittens den Widerstandskrieg gegen Japan (1937 bis 1945) ausserordentlich geschickt geführt und im Verlauf dieser Zeit den Einfluss und das Ansehen der KP Chinas beträchtlich erweitern können. Chiang Kai-shek hatte sich auf die Bourgeoisie in den Städten gestützt und mit ihrem Geld seinen Hauptfeind, die Kommunisten, zu vernichten versucht. Der Kampf gegen die Japaner hatte für ihn einen geringeren Stellenwert. Die Partei Maos dagegen hatte ihre Hoffnungen auf das Land und auf die armen Bauern gesetzt und sich im Kampf gegen Japan einen Namen gemacht. Für die KP Chinas ging die Rechnung auf, für die Guomindang nicht: 1945 standen die Kommunisten im Ruf, rechtschaffen und patriotisch zu sein, während die Nationalisten, wie die Anhänger der Partei Chiang Kai-sheks auch genannt wurden, viel von ihrer Glaubwürdigkeit verloren hatten. Dies war die Ausgangslage vor dem entscheidenden landesweiten Kräftemessen der beiden Gegner nach dem Zweiten Weltkrieg. Gewonnen wurde es von den Kommunisten in der auch für sie unvorstellbar kurzen Zeit von nur vier Jahren.

Das Neue China

Mao zog am Vorabend der Gründung der Volksrepublik die Bilanz mit den Worten: «*Alles andere wurde ausprobiert, führte aber zum Misserfolg*». (Über die demokratische Diktatur des Volkes, 30. Juni 1949) Damit wollte er sagen, dass China nun endlich auf dem richtigen Weg sei, auf dem Weg zu Reichtum und Macht (fu qiang) und auf dem Weg auch zur klassenlosen Gesellschaft unter der Führung seiner Partei.

Mao hatte folgendes Ziel vor sich: Er wollte, wie viele vor und neben ihm, das arm und schwach gewordene China in neuem Glanz strahlen sehen. Zugleich sollte das Neue China, wie das Land nun oft auch genannt wurde, klassenlos werden, bewohnt von neuen, sozialistisch gesinnten Menschen, die selbstlos sein würden und eines Tages nach ihren Bedürfnissen leben können sollten. Mao hat dieses Ziel mit all seinen Kräften zu erreichen versucht, letztlich aber doch nicht erreicht, ja, nicht erreichen können, weil er Utopie wollte.

In einer ersten Phase wurde die sozialistische Umgestaltung bewerkstelligt. Nach sieben Jahren war es soweit: die Landwirtschaft war kollektiviert, Industrie und Handel waren verstaatlicht. Auf dem 8. Parteitag in Peking im September 1956 wurde festgestellt, dass China nun im wesentlichen ein sozialistisches System errichtet habe, ein System mit neuen Produktionsverhältnissen. Gefragt sei nur die Entwicklung der Produktivkräfte.

Mao war der Meinung, mit dem guten Willen des neuen Menschen und der Fortsetzung des Klassenkampfes als Triebkraft müsste

dies möglich sein. Er lancierte 1958 den «Grossen Sprung nach vorn» und die Bewegung zur Gründung der Volkskommunen. Das Resultat war verheerend. Trotzdem blieb Mao Parteichef, er trat 1959 nur sein Amt als Vorsitzender der VR China an seinen Widersacher Liu Shaoqi ab.

Kulturrevolution und Beurteilung von Maos Leistungen

Die verbleibende Zeit seines Leben war erfüllt vom Wahn, allerorts von Klassenfeinden umgeben zu sein. Bereits 1962 warnte Mao seine Genossen auf einem Plenum, in China bestehe nach wie vor die Gefahr der Restauration des Kapitalismus. Knapp vier Jahre später, 1966, entfesselte er die «Grosse Proletarische Kulturrevolution», die unter anderem die «Machthaber auf dem kapitalistischen Weg» in der Partei zu Fall bringen sollte und die nebst zahllosen andern Opfern auch dem Staatspräsidenten Liu Shaoqi das Leben kostete. Sie wurde erst für beendet erklärt nach dem Tode Maos und nach der Verhaftung der Viererbande im Oktober 1976 mit Jiang Qing, der letzten Gattin Maos, als prominentestem Mitglied.

Die KP Chinas hat in der berühmten Resolution über einige Fragen zur Geschichte der Partei 1981 Mao offiziell kritisiert, insbesondere seine Fehler, die er während der Kulturrevolution beging, «Fehler von beträchtlichem Ausmass und langer Dauer», für die er die «Hauptverantwortung» trage. Doch ganz distanzieren von Mao möchten sich seine Parteigenossen doch nicht. Sie relativieren ihre Kritik mit den Worten: «Aber letzten Endes

sind die Fehler des Genossen Mao Zedong Fehler eines grossen proletarischen Revolutionärs».

Wir aber müssen uns fragen, ob wir uns diesem Urteil anschliessen können beziehungsweise ob wir – auch unter der Berücksichtigung all seiner Verdienste – so nachsichtig sein dürfen angesichts des unsäglichen Leids, das die Chinesen unter der Herrschaft von Mao Zedong erdulden mussten. ■

Die unterschlagene Information

Für die elektronische Information in der deutschen Schweiz kann nicht sein, was nicht sein darf. Dass Schweden und Italien sich angesichts der eingetretenen Folgen anschicken, den deklarierten Ausstieg aus der Kernenergie rückgängig zu machen, wäre hierzulande zwar hochaktuell, aber zur öffentlichen Erörterung nicht geeignet. Ebenfalls hochaktuell, aber ebenfalls nicht geeignet, die Information über die offizielle Erkenntnis der Schweden, dass die Sowjetunion ihre militärische Schlagkraft im Norden aufrechterhält, also auch den latenten Druck auf die Staaten Skandinaviens, und dass darum ein Abbau der schwedischen Verteidigungsbereitschaft nicht tunlich wäre.

Was das Image von linken Parteien oder Gewerkschaften schmälert oder die fortdauernden Kampagnen gegen die Kernenergie und gegen die Armee stört, ist für die Information an Radio und Fernsehen so gut wie tabu und höchstens mit spitzen Fingern anzufassen. Am besten gar nicht. FMK

Widerstand im Rechtsstaat?

«Gehorsamsanspruch und Kompetenzen der Staatsgewalt sind nicht absolut. Sie haben selbst Gottes Autorität über sich und sind daher wesensmässig bedingt und beschränkt. Für die Glieder der Kirche wird damit nicht nur ein Widerstandsrecht, sondern gegebenenfalls – wenn es nicht anders geht – auch eine Widerstandspflicht statuiert.»

Dies ist einer der Kernsätze in der vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund 1988 herausgegebenen Schrift «Widerstand? – Christen, Kirchen und Asyl». Sie behandelt das Thema «Widerstandsrecht zwar vor allem im Zusammenhang mit der Asylfrage und dem sogenannten «Kirchenasyl». Aber sie hält auch eindeutig fest, dass ihre Ausführungen zum Widerstandsrecht – oder eben zur Widerstandspflicht – auch allgemeine Gültigkeit hätten. Widerstand auch im Rechtsstaat sei dann gerechtfertigt, wenn eine «staatliche Anordnung grundlegende Werte in schwerer und offenkundiger Weise verletzt und dadurch gegen höhere Verhaltensnormen verstosse», stellt der Kirchenbund fest, weil sich der engagierte Christ unter solchen Umständen dem Staat gegenüber gleichsam in einer Notstandssituation befinde.

Diese Widerstands-Studie des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) ist eine gelehrte, sehr theoretische Abhandlung. Im Mordfall von Brusio allerdings berufen sich einige Theologen auf dieses Widerstandsrecht, wenn sie das Handeln des Pfarrers, der dem mutmasslichen Mörder zur Flucht verholfen hat, rechtfertigen. Der SEK schwieg dazu bisher. Weder zur ruchlosen Tat noch zu dieser Anrufung von kirchlichem Widerstandsrecht hat er sich geäussert. Ob derjenige, der eine kirchliche Rechtfertigung für ein Widerstandsrecht im Rechtsstaat formuliert, wirklich einfach schweigen kann, wenn dieses Widerstandsrecht plötzlich zugunsten eines Mörders gelten gemacht wird?

Aus «Bürger und Christ»

Auflösung Quiz 90/1

Von den insgesamt 59 eingegangenen Lösungen zum Panzerabwehr-Lenkaffenquiz waren 30 komplett richtig, während bei den restlichen 29 ein oder mehrere Fehler gemacht wurden. Am meisten Probleme gab Bild 9, bei dem überraschend viele Leser auf AT-4-Spigot tippten. Bei näherem Hinsehen sind die Unterschiede zum Milan aber klar ersichtlich (Tragbügel, Optik). Die nicht vorgestellte Waffe, Bild 7, wurde im allgemeinen gut erkannt, einige Leser tippten auf Dragon. Aufgrund folgender Merkmale können sie aber unterschieden werden: andere Endpartie, Anordnung der Zieloptiken, verschiedene Stative, Bill ist im Vergleich zu Dragon länger. Die Teilnehmer mit richtigen Antworten erhalten eine besondere Anerkennung.

Die korrekten Antworten waren:

1 TOW	CH	auf Pzj 90
2 AT-4 SPIGOT	WAPA	
3 Dragon	CH	PAL BB 77
4 TOW	NATO	
5 Dragon	NATO	mit digit Zielverfolger DNT (CH)
6 Milan	NATO	
7 BILL	S, Oe	
8 AT-4 SPIGOT	WAPA	
9 Milan	NATO	
10 TOW	CH	auf Pzj 90
11 Dragon	CH	PAL BB 77
12 Milan	NATO	
13 TOW	NATO	
14 Dragon	CH	PAL BB 77

Richtige Lösungen sandten ein:

Baschera Carlo, Dietikon
 Fw Brönimann Bernhard, Düringen
 Canevascini Daniel, Winterthur
 Kpl Deflorin Hanspeter, Tuggen
 Lt Favre Léonard, Monthey
 Kpl Friedlos Gernan, Siebnen
 Kpl Gehrig Rolf, Winterthur
 Hptm Glutz Hanspeter, Bern
 Hptm Gottier Beat, Amsoldingen
 Oberst Gruber Rolf, Bichelsee
 Four Häusermann Werner, Frauenfeld
 Kpl Hebeisen Hannes, Nussbaumen
 Wm Heri Claude, Basel
 Wm Holubetz Alex, Emmenbrücke
 Füs Krähenbühl Werner, Bischofszell
 Kpl Küenzi Ruedi, Basel
 Kpl Kunz Andreas, Brittnau
 Sdt Lehmann Andreas, Oberentfelden
 Luchsinger Fridolin, Pfungen
 Lt Mahrer Patrik, Möhlin
 Marty Ralph, Zofingen
 Adj Uof Müller Bruno, Buchrain
 Kpl Rutishauser Heinz, Islikon
 Lt Sievert Kaj, Wettingen
 Rf Stäheli Thomas, Romanshorn
 Lt Vogel Thomas, Turbenthal
 Wick Mario, Andeer
 Lt Wildbolz Andrian, Oberwil
 Wm Zaugg Heinrich, Brittnau
 Wm Zysset Hans Rudolf, Kirchdorf

Vielen Dank allen Teilnehmern für ihr Interesse.

Die Eidgenössische Sportschule Magglingen setzt sich für den Umweltschutz ein.

Starten statt warten

Die Eidgenössische Sportschule Magglingen (ESSM) hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um ein Konzept für den Schulbetrieb zugunsten der Umwelt auszuarbeiten. An einer Personalorientierung wurde ein erster Bericht vorgelegt und weitere Schritte angekündigt. Die Arbeitsgruppe möchte die Mitarbeiter sensibilisieren, betriebliche Massnahmen vorschlagen und das Thema in den Kursen vermehrt zur Sprache bringen. Der Informationschef des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), Hardy Gysin, bezeichnet das Vorgehen ESSM als einmalig und nachahmenswert für andere Institutionen. Der Hotel- und Sportplatzbetrieb bietet einige Möglichkeiten, umweltbewusst zu wirtschaften; das Thema Umweltschutz in den Ausbildungskursen ergebe wertvolle Möglichkeiten, um umweltbewusstes Handeln im Sport weiter zu vermitteln und einen willkommenen Schneeballeffekt auszulösen.

Die ESSM hat den Umweltschutzgedanken schon vor einiger Zeit aufgenommen und bereits zahlreiche Massnahmen getroffen. Beispiele im Betrieb sind: getrennte Abfallentsorgung, Gasheizungen, Solarzellen zur Heizung des Hallenbades, Verwendung von Naturdünger für die Rasenpflege. In den Freiluftsportarten wird in Kursen intensiv auf das Problem der Natur eingegangen: Aufklärung über Wald- und Wildschutz in den Skikursen, Waldbegehungen mit Förstern in Gelände- und OL-Kursen, Sammeltransporte zu Kursorten, Einsatz von Velos im Kursbetrieb der ESSM. INFO ESSM